Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 17.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Biel. Samstag den 27. April 1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Anrede

an die Berner Kantonsschüler zum Schluß des Promotionsaktes in der Aula, am 12. April 1861,

gehalten von Hrn. Prof.

Dr. Pabst,

d. Z. Rektor der Kantonsschule in Bern.

Es gereicht mir zu besonderer Genugthuung, an die Verkündigung der Promotionen auf Aufnahmen in die verschiedenen Abtheilungen und Klassen unserer Kantonsschule die Anzeige anschließen zu können, daß auch in dem heute ablaufenden Schuljahr sämmtliche Schüler der obersten Klasse der Literarabtheilung sich das Zeugniß der wissenschaftlichen Reife zum Besuch der Hochschule erworben haben, und daß dieselben auch in sittlicher Hinsicht in die Fußstapfen der wackern Jünglinge getreten sind, welche vor einem Jahre mit so rühmlichen Zeugnissen auf die Hochschule übergingen . . . . .

Empfangen Sie hiermit die Ihnen nach wohlbestandener Abiturienten-Prüfung zuerkannten Zeugnisse . . . . . Die Segenswünsche Ihrer bisherigen Lehrer begleiten Sie auf Ihrer fernern Laufbahn . . .

Was Euer Verhalten betrifft, liebwerthe Jünglinge und Knaben, die Ihr noch ferner der Kantonsschule angehören werdet, so kann und mag ich im Allgemeinen weder rühmen noch verdammen; denn durch jenes würde ich das Verdienst, durch dieses die Schuld einzelner auf alle übertragen. Es gilt eben von dem letzten Schuljahr, was von allen bisherigen gegolten hat und auch wohl fernerhin meistens gelten wird: Die meisten von Euch haben unter der Leitung pflichtgetreuer Lehrer dem wahren Schulziel endlich zugestrebt; die einen sind ihm mehr, die andern wieder nahe gekommen; ganz zurückgeblieben oder abgeirrt sind nur sehr wenige; völlig erreicht hat es keiner. Dies letztere wird nun freilich auch von keinem verlangt, desto entschiedener aber von jedem unter Euch der aufrichtige und ausdauernde Wille, sich dem Ziele so viel als möglich, d. h. nach Maßgabe der ihm verliehenen Kräfte zu nähern. — Daß dieses Ziel kein anderes ist, als geistige und sittliche Vervollkommnung, verbunden mit angemessener Ausbildung Eurer körperlichen Kräfte, das ist wohl jedem von Euch von vornherein bewußt gewesen; auch über die Mittel und Wege zur Verfolgung desselben hat es Euch während des ganzen Schuljahrs an Aufklärung und Anleitung von Seiten Eurer Lehrer nicht gefehlt.

Soll nun auch ich zum Schluß Euch noch einige Winke hierüber geben, so knüpfe ich am liebsten an das Lob an, welches ich Euch vor einigen Tagen über Eure Leistungen im Gesang habe ertheilen dürfen.

Der Sänger hat, wie Ihr wißt, sein Augenmerk auf drei Hauptpunkte zu richten; diese sind Rhythmus, Melodie und Harmonie. Wohlan denn, sucht diese Grundgesetze des Gesanges in Eurem ganzen Verhalten, innerhalb und außerhalb der Schule zu erfüllen, so seid Ihr auf gutem Wege.

Soll Euer Gesang sich rhytmisch bewegen, so müßt Ihr vor Allem Takt halten in dem Sinne, daß Ihr auf jede einzelne Note diejenige Zeit verwendet, welche ihr im Verhältniß zu den andern Noten gesetzmäßig zukommt. Ihr müßt dabei zugleich das rechte Tempo wahren, d. h. das für jeden einzelnen Gesang in seiner Ganzheit vorgeschriebene Maß der zeitlichen Bewegung, durch welches auch die verhältnißmäßige Zeitdauer der einzelnen Takttheile ihre nähere Bestimmung erhält. — So beobachtet denn in Eurem ganzen Verhalten als Schüler Takt und Tempo. Folgt mit unausgesetzter Aufmerksamkeit Schritt für Schritt dem Unterricht Eurer Lehrer; eilt ihm nicht in der eitlen Meinung, die Sache schon besser zu wissen oder den rechten Weg allein zu finden, willkürlich voraus, damit Ihr Euch nicht verirret; laßt aber auch Eure Gedanken nicht zu bequem schleichen und rasten, damit Ihr nicht hinter den Mitschülern, welche den rechten Schritt halten, zurückbleibet und Euch mit der Zeit nicht außer Stande befindet sie einzuholen. — Auf Eure häuslichen Arbeiten verwendet tagtäglich die erforderliche Zeit und vertheilt diese auf die einzelnen Aufgaben nach Verhältniß ihrer Schwierigkeit uud ihres Umfangs.

Verweilt nicht zu lange bei den leichtern und kleinern, damit Ihr bei den schwerern und größern Euch nicht zur Flüchtigkeit und Uebereilung genöthigt sehet. — Und macht keine allzulangen Pausen, auf daß keine der vorgeschriebenen Noten ausfalle. Gar keine Pausen machen, zu früh wieder einsetzen oder zu lange aushalten, taugt freilich auch nicht; doch in dieser Hinsicht bin ich Euretwegen weniger besorgt und brauche wohl nicht gar scharf zu mahnen: Ihr pflegt meist selbst dafür zu sorgen, daß Euch der Athem nicht ausgeht.

Takt und Tempo allein aber machen noch nicht den wahren Rhythmus aus; dazu gehört noch, daß Ihr auf die verschiedenen Bestandtheile der einzelnen Takte und des ganzen Gesanges den angemessenen Accent legt, und die sogenannten guten Takttheile oder guten Zeiten ge-

hörig hervorhebt vor den schlechten Takttheilen oder schlechten Zeiten. — So genügt es auch nicht, daß Ihr Eurer wissenschaftlichen Beschäftigung die volle Zeit widmet, wenn Ihr es etwa an der erforderlichen Kraftanstrengung fehlen laßt. Mit einem widerwilligen oder gedankenlosen Brüten vor dem Arbeitstische ist es wahrlich **nicht gethan.** — Und hütet Euch, daß Ihr nicht die Stunden der Arbeit für die schlechten Zeiten, die Stunden der Muße allein für die guten Zeiten ansehet und auf diese den Accent verlegt, welchen jene fordern. Heitere Erholung und angemessene Zerstreuung gönnen Euch Lehrer und Eltern gewiß von ganzem Herzen; aber bedenket immer, daß wahre Erholung und Zerstreuung nicht statthaft, ja gar nicht möglich ist, ohne vorgängige Anstrengung und Sammlung, und daß dem Müßiggänger früher oder später jedenfalls der Müßiggang selbst zur Last wird, während nur der Fleißige und Arbeitsame seiner Muße wahrhaft froh werden kann.

Der zweite Hauptpunkt, welcher beim Gesang in Betracht kommt, ist die Melodie, die Grundbedingung eines wahrhaft melodischen Gesanges aber ist die Reinheit der Intervalle, die genaue und scharf bestimmte Ausführung des Unterschiedes von Höhe und Tiefe, wodurch die Sprachlaute erst zu musikalischen Tönen werden. Diese Reinheit, Genauigkeit und Bestimmtheit gelte auch nicht nur als musikalische, sondern auch als wissenschaftliche und sittliche Forderung. Seid bestimmt und scharf in der Auffassung Eures Unterrichtes; speist Euch nicht mit schwankenden oder unklaren Begriffen und Gedanken ab; seid genau und pünktlich in der Ausführung der Euch aufgegebenen Arbeiten; seid rein in Eurem Wandel vor den Menschen und vor Gott, dem kein solcher Ton, kein Verstoß gegen die Melodie des sittlichen Lebens entgeht. Und vergeßt dabei nie, daß die Melodie sicher zu treffen und rein darzustellen Keinem gelingt ohne fleißige und gewissenhafte Uebung.

Habt Ihr es aber erst zu einem echt rhytmischen und melodischen Gesange gebracht, so habt Ihr auch schon die wichtigsten Bedingungen des dritten Hauptpunktes erfüllt, der Harmonie, d. h. der Uebereinstimmung oder des schönen Zusammenklingens der verschiedenen gleichzeitigen Töne. Auch die Harmonie sei Euch heilige Losung für Euer ganzes Leben. Denn wie der mehrstimmige Chorgesang die Krone alles Gesanges ist, so findet Ihr Eure höchste Bestimmung erst in dem Zusammenleben mit andern Menschen, in Eurem sittlichen Verhalten als Mitglieder der menschlichen Gesellschaft.

Als solche habt Ihr vor Allem das Gesetz der Harmonie zu erfüllen, wie dereinst in Gemeinde und Staat, so jetzt schon in Familie und Schule. Hier gewöhnt Euch bei Zeiten — denn diese Tugend ist schwer zu erwerben; sie erfordert Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung — gewöhnt Euch bei Zeiten Euren Eigenwillen dem Gesammtwillen, Eure persönliche Willkür einer vernünftigen, allgemein gültigen und allein berechtigten Ordnung und Gesetzmäßigkeit unterzuordnen — drängt Euch nicht anmaßlich hervor unter Euren Kameraden, sondern seid eingedenk, daß Ihr alle von Haus aus gleich berechtigt, daß Ihr alle von Eurem Schöpfer zu dem gleichen hohen Ziele berufen seid. — Bückt und schmiegt Euch aber auch nicht feige und sklavisch vor irgend einem Kameraden, der gegen Euch den Herrn spielen und Euch zu seinem Willen zwingen möchte, bloß darum weil er sich Euch an geistigen oder körperlichen Kräften überlegen fühlt. — Wenn Ihr hingegen einen unter Euch auf dem Wege zum Ziele zurückbleiben seht, weil es ihm an eigener Kraft gebricht, so blickt nicht verächtlich auf ihn zurück, sondern bietet ihm freundlich und liebreich die Hand und zieht ihn nach; und wo Ihr einen abirren seht, da helft ihm mit Rath und That auf den rechten Weg zurück. — Seid verträglich unter einander und friedfertig; haltet treulich zu einander in allen rechten Dingen; theilet Euer Leid mit einander so gut und so gern wie Eure Freude, und suchet alle Dissonanzen, welchen Ihr im geselligen Leben noch häufiger begegnen werdet als im Gesang, und welchen Ihr nicht entfliehen könnt, auch nicht entfliehen sollt, redlich und ehrenhaft aufzulösen.

Damit es Euch aber möglich und leicht werde, mit Andern in Harmonie zu leben, so lebt vor Allem in Harmonie mit Euch selbst. Wahret die Harmonie, welche die Natur in Euer Wesen gelegt hat, und stellt sie wieder her, wo sie irgend gestört ist. Pfleget und bildet eine jede Eurer Kräfte nach Gebühr. — Vernachlässigt die Bildung des Geistes nicht über der Pflege des Körpers, nicht die Pflege des Körpers über der Bildung des Geistes. Laßt Eure Verstandeskraft nicht erschlaffen durch die Gewöhnung an ein leichtfertiges Spiel mit Vorstellungen, welche eine lebhafte Einbildungskraft Euch unwillkürlich zuführt; laßt Eure Willenskraft nicht verlottern bei einem behaglichen Schwelgen in angenehmen Gefühlen: Ihr werdet sonst thatenlose Träumer oder Schwärmer. — Laßt Eure Vernunft nicht übertäuben durch die rohe Stimme leidenschaftlicher Triebe: Ihr werdet sonst blinde Eiferer, Frevler oder Verbrecher. — Laßt aber auch die Regungen Eures Gefühls nicht unterdrücken und ersticken durch eine despotische Alleinherrschaft des Verstandes: Ihr werdet sonst kalte, herzlose Egoisten. Und solche Leute kann die menschliche Gesellschaft nicht gebrauchen; denn sie stören ihre Harmonie, welche nicht bestehen kann ohne thätiges, besonnenes und liebevolles Zusammenwirken aller Einzelnen zum Wohle des Ganzen.

So übt Euch, liebwerthe Jünglinge und Knaben, jetzt schon als Schüler fleißig in Alle dem, was erforderlich ist, daß Ihr einst als wackere Sänger mitwirket in dem vielstimmigen Konzert des gesellschaftlichen Lebens.

Möget Ihr alle mit dem ernstlichen Entschluß hinzu und mit frischen Kräften des Leibes und der Seele das neue Schuljahr beginnen.

Mit diesem Wunsch entläßt Euch die Schule in die hiermit beginnenden Ferien.

Zuvor aber laßt uns noch in gemeinschaftlichem Gesange Gott danken für das Gedeihen, welches er auch in dem letzten Schuljahre unserer Kantonsschule geschenkt hat.

---

† Wie kann die Charakterbildung durch den Schulunterricht angestrebt und erzweckt werden?

(Schluß).

E. Die naturkundlichen Fächer führen den Schüler zu der Größe und Weisheit der Schöpfung. Sie schärfen den Geist und wecken das Gemüth. Die Natur ist ein Buch der Wahrheit; sie sollte keinem Menschen verschlossen bleiben. Das Lesen in diesem Buch muß Forschen und Streben nach der Wahrheit bringen. Ein guter naturkundlicher Unterricht hat daher wichtige charakterbildende Eigenschaften.

Dieser Unterricht hat sich in der Volksschule von aller Systematigkeit fern zu halten. Er gründe sich hauptsächlich auf das Anschauen des Naturobjektes.

Eine Pflanze möge ja nicht aus einem Lesestück kennen gelernt werden. Jedes einzelne Naturobjekt möge so angeschaut und behandelt werden, daß uns gleichsam aus ihm die ganze Natur mit der Fülle ihres Lebens entgegentritt.

Also vorwaltend biographische Behandlungsweise; denn die Natur ist ein großer Organismus, wo in dem Einzelnen immer das Ganze sich abspiegelt, und jeder Theil auf einen großen Zusammenhang hinweist.

F. Da der Unterricht in Zahl und Form besonders das selbstständige Arbeiten des Schülers verlangen, so ist auch er von hohem Werth als Mittel zur Bildung des Charakters.

Zahl und Form schärfen die Denk-, die Combinations- und die Schlußkraft. Welch' eine Freude, wenn der Schüler mit eigener Kraft die Lösung einer Aufgabe oder eine neue Wahrheit gefunden hat! Ein Strahl höherer Freude durchzuckt ihn, und das Göttliche, das in solcher That liegt, wirkt wärmend und belebend auf seine sittlichen Grundsätze und auf die Entwicklnng des Charakters!

G. Die Gemeinschaftlichkeit des Schullebens im Gegensatz zum Privatunterricht hat auch ein sehr wichtiges, erziehendes Moment.

Hier in der Schule herrscht Gleichheit; da ist weder Hoch noch Niedrig. Keine äußerlichen Vorzüge haben hier Geltung, nicht Geburt, nicht Rang, nicht Stand, nicht Reichthum; die Schule ist eine Genossenschaft, in der nur wahrer Menschenwerth gewerthet werden soll. Da haben nur Fleiß, gute Aufführung, tüchtige Fortschritte in geistiger und sittlicher Hinsicht ein Anrecht auf Bevorzugung. Da wird mit allen Mitteln angekämpft gegen das unkräftige, matte, träge, schlaffe, heuchlerische, schmeichlerische Wesen. Da wird strenge eingeschritten gegen Unordnung, Lügenhaftigkeit, Verstellung, Ruhmsucht, Prahlerei. Da wird mit gleicher Elle gemessen, da waltet die Gerechtigkeit. Also ist die Schule ein republikanisches Gemeinwesen, indem durch fortschreitende Entwicklung des Wahren und Guten und durch unausgesetzte Uebung der sittlichen Kraft eine strenge Selbstbeherrschung geübt und dadurch eine Grundlage der Charakterbildung gelegt wird.

H. Schlußsätze.

1) Die Aufgabe der Volksschule besteht nicht nur darin, daß sie durch Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten für's praktische Leben vorbereite; sondern daß sie auch als Menschenbildungsanstalt die idealen Güter der Menschen pflege, durch die Bildung der Grundlagen des Charakters.
2) Dieß erreicht die Volksschule dadurch, daß sie ihrem Zögling vor Allem die Selbstsucht nimmt und ihm das Auge öffnet für das Ganze, daß sie in ihm das Bedürfniß nach Wahrheit, Liebe für das Gute und Schöne, Bewunderung für sittliche Hoheit und Kraft weckt; daß sie mehr die Kraft bildet, als das Wissen, mehr das Streben, als das Können, mehr das Denken als das Aneignen des Gedachten, mehr die Liebe, als den Gehorsam, mehr die Freiheit, als das Gesetz, und in Summa: daß sie in ihm die Quelle selbstbildender Kraft eröffnet.

Mittheilungen.

Bern. Ein Korrespondent des „Volksschulblattes" citirt eine Stelle aus Rüeggs „Beleuchtung des vom St. gallischen Kantonal-Lehrerverein genehmigten Schulbuchplans" vom Jahr 1858 über den Sprachunterricht in der Volksschule, um anzudeuten, daß Hr. Rüegg damals mit den Ansichten Hrn. Morfs einig gegangen. Das gleiche Zitat brachte das Volksschulblatt zur Vertheidigung Hrn. Morfs schon im Jahr 1859. Das Zitat ist richtig und beweist in der That, daß Hr. Rüegg kein blinder Anhänger irgend einer Autorität ist, daß er das, was ihm Erfahrung und Nachdenken als richtig darstellen, auch durchzuführen sucht, gleichviel, ob er darin mit Morf oder Scherr oder irgend einem andern Schulmann übereinstimme oder in Gegensatz trete. Das Zitat hätte aber nicht so weit hergeholt werden müssen. Dieselben Ansichten, welche Hr. Rüegg im „Schulfreund" aussprach, hat er auch in den Artikeln „zur Revision des Unterrichtsplans" festgehalten. Eine sachliche und gründliche Prüfung dieser Artikel zeigt, daß Hr. Rüegg in manchen Punkten mit Hrn. Morf übereinstimmt, in vielen aber von ihm abweicht. Das Gute und Zweckmäßige der sogenannten analytischen Methode hat er längst erkannt, anerkannt und praktisch geübt, ehe Hrn. Morfs Kommentar erschienen ist; das Ueberschwengliche, Unnatürliche und Unpraktische aber auch stets beharrlich zurückgewiesen. Schon im Jahr 1857 legte er seine Ansichten theils in seinem Schulbüchlein, theils in einer Reihe von Sprachartikeln im St. gallischen „Schulfreund" nieder. Hr. Dr. Scherr sprach sich über diese Arbeit öffentlich in sehr anerkennender Weise aus und bezeichnete sie als eine Fortentwickelung der Grundsätze und Ansichten, die er in seinen pädagogischen Schriften festgehalten; was hat aber derselbe Dr. Scherr über Hrn. Morfs Kommentar gesprochen? Es muß doch ein etwelcher Unterschied vorhanden sein, und wir vermuthen, daß der Herr Korrespondent des Volksschulblattes ihn herausgefunden habe, sonst wäre sein Zitat vollständiger gewesen und hätte in diesem Falle nicht bloß die Wahrheit, sondern die ganze Wahrheit gesagt.

Seeland. Am 7. April feierte Ins ein fröhliches und gesegnetes Fest. Zwar hieß es nur das Jugendfest; aber das war es auch im besten Sinn. Denn es war das Fest, an welchem die Kinder des hohen Werthes und der heiligen Bedeutung ihrer Jugendzeit sich bewußt werden sollten; es war das Fest, an welchem auch die Alten wieder jung wurden; das Fest, wo Eltern, Vorgesetzte, ja die ganze Gemeinde in die Tage der eigenen, frohen Jugend zurückversetzt wurden, wo sie mit neuem Interesse für das heranwachsende Geschlecht erfüllt wurden, wo das Verständniß und der Eifer für die Aufgaben der Erziehung in manchem Herzen frische Wurzeln schlagen mußte. — Es hat wohl manche Gemeinde nach ehrenvoll bestandener Prüfung ein Jugendfest; wohl in mancher Gemeinde zeigt sich bei diesem Anlaß auch die lebendige Theilnahme der Erwachsenen; wohl an vielen Orten erwacht Freude in den Herzen beim Anblick der in geschmückter Kirche versammelten, fröhlichen Kinderschaar, beim Anhören ihrer frohen Gesänge, den Zeugen ihres reinen Kindersinns und ihres ersten Strebens; an vielen Orten ist ein solches Fest der lebendige Beweis, daß der mannigfach bestandene, unselige Bruderkrieg zwischen Kirche und Schule da nicht ansbrechen kann, wo gegenseitiges Vertrauen die natürliche Verbindung befestigt zur Erfüllung der gemeinschaftlichen Aufgabe. Und doch hat Ins dießmal vielleicht den Vorzug gehabt, indem es dieß Alles in seinem Fest aussprach und zum Bewußtsein brachte, indem es namentlich dadurch den Tag zu einem wahrhaft festlichen erhob, daß es den verdienten Lehrern und besonders Hrn. Kirchhofer den herzlichen Dank ausdrückte für die Vatertreue, mit welcher er in dieser Gemeinde sein Werk an der Jugend verrichtet, nicht bloß durch die Gewissenhaftigkeit und Gediegenheit seines Unterrichts, sondern auch durch das Vorbild seines Wandels, durch die Liebe, womit er die ihm anvertrauten Kinder für ihre Bestimmung erzieht. — Es war das 20. Examen, welches er hier diesen Frühling zur vollständigen Zufriedenheit abgelegt hat. Da war unter den versammelten Erwachsenen Mancher, der im Herzen die Worte mitfühlte, womit eine der austretenden Schülerinnen dem verehrten Lehrer den innigen Dank der ganzen Gemeinde aussprach. Zugleich überreichte sie ihm eine kleine Gabe der Anerkennung und Liebe, welche die Freunde und Schüler des treuen Lehrers zusammengelegt hatten. Mit bereitwilliger Freundlichkeit hatte der Männerchor von Ins aus eigenem Antrieb durch seine Mitwirkung das Fest verschönert, welches in seiner Veranlassung, seiner Ausführung und seinen Folgen ein reich gesegnetes ist. Ehre den Lehrern, welche solche Anerkennung verdienen; Ehre den Gemeinden, welche solche Anerkennung beweisen!

Büren. (Korresp). Auch die hiesige Amtskonferenz hat das von Solothurn aus vorgeschlagene Projekt einer allgemeinen Lehrerversammlung des Seelandes und der Solothurner Aargegend mit Freuden begrüßt. In der letzten Sitzung wurde einstimmig beschlossen, diese Versammlung zu besuchen, und werden demnächst von hier aus in dieser Sache weitere Vorkehrungen getroffen. Als be-

merkenswerth darf hervorgehoben werden, daß namentlich die Lehrerinnen ihre Theilnahme in fraglicher Angelegenheit in anerkennenswerther Weise an den Tag legen.

Münchenbuchsee. Der Fortbildungskurs in hies. Seminar ist seit 8 Tagen in vollem Gange. Lehrer und Kurstheilnehmer arbeiten rüstig und frischen Muthes. Ueber den Verlauf des Kurses werden wir später ausführlicher berichten.

— Gerzensee hat ihrem Oberlehrer letzte Woche die Besoldung um Fr. 200 erhöht; diese Besoldungserhöhung ist innert Jahresfrist die 2. Die Gemeinde wurde s. Z. in einem politischen Blatte als lehrerfeindlich dargestellt.

— Zu Enggistein fand am 1. d. die Eröffnung der neugegründeten Armen-Erziehungsanstalt des Amtsbezirks Konolfingen statt. Es sind 12 Zöglinge darin aufgenommen. Die würdige Feier wurde erhöht durch ein vom gleichen Tag datirtes Schreiben der Kinder und Erben des am 27. März vorher verstorbenen Hrn. alt-Amtschreiber und Großrath Samuel Schmalz von Büren, wohnhaft in Höchstetten, wodurch der Direktion angezeigt wurde, daß in Erfüllung eines von dem Erblasser gegebenen Auftrages sie der Anstalt ein Geschenk von Fr. 4000 von nun an zur Verfügung stellen. Hocherfreut über diese schöne, wohlthätige Gabe, sprach die Direktion sogleich in einem Schreiben den edeln Gebern den gebührenden Dank dafür aus. Möge solches für Geber und Begabte reichen Segen bringen und zur Nachahmung aneifern!

Basel. Die silberne Hochzeit ihres Lehrers Hindermann gab den Kleinbaslern Gelegenheit, demselben ihre Achtung und Dankbarkeit auf eine originelle Weise zu zeigen. Im Gesellschaftshause wurde ihm zu Ehren ein Essen gegeben, auch seiner Gattin die besten Bissen und manche Flasche aus dem Markgrafenland ins Haus geschickt. Eine prächtige Pendüle nebst zwei kostbaren Vasen wurden dem Jubilar als Geschenk überreicht. Die Vasen waren voll Schnupftabak, da beide Gatten sich das unschuldige Vergnügen des Schnupfens erlauben, und auf dem Grunde Fr. 600 in Gold zu einer Badekur.

Literarisches.

Pädagogische Blätter, herausgegeben für die Volksschullehrer des Kantons Graubünden. Von S. Zuberbühler, Seminardirektor, und M. Caminada, Lehrer an der Musterschule. Zweiter Jahrgang. Chur 1861. Verlag der Grubenmann'schen Buchhandlung. Preis (?). Seiten 164.

Wir können den zweiten Jahrgang obiger Schrift den Lesern dieses Blattes ebenso nachdrücklich empfehlen, wie s. Zeit den ersten. Unter der Rubrik: „Abhandlungen" finden wir folgende Themate behandelt: 1) Ein wahres Lehrerleben, oder kurze Darstellung des Lebensganges vom verstorbenen Stadtschullehrer Joh. Schlegel in Chur. 2) Ueber die Fortbildung der Lehrer. 3) Festrede an der Schillerfeier. 4) Kurze Erörterungen über Sprache und Sprachunterricht. 5) Ueber den Aufsatzunterricht in der Volksschule. 6) Bedeutung des Gesanges in den Volksschulen. Der zweite Theil des Schriftchens enthält „Mittheilungen über die Entwicklung des Schulwesens in Graubünden".

Nach Reichthum und praktischem Werthe ihres Inhalts reihen sich die „Pädagogischen Blätter" den gehaltvollern pädagogischen Zeitschriften der Schweiz würdig an.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bsd.	Prüf.
Langnau	zweite Kl. d. vierth. Sch.	80	Fr. 570 ꝛc.	4. Mai.
Endweg (Grindelwald)	Elem.-Kl.	60	ges. Min.	
Burglauenen	„ gem. Schule	45	„	5. „
Mülchi	Unterschule	35	„	4. „
Lauterbach (Lützelflüh)	gem. Schule	75	Fr. 500 ꝛc.	4. „
Kaltacker (Heimiswyl)	Unterschule	70	„ „	4. „

Ernennungen.

Hrn. Schneider, Michael, von Trub, als Lehrer in Sumiswald.
„ Wenger, Samuel, als Lehrer in Uetendorf.
„ Henzi, Abraham, von Meinisberg, als Lehrer in Mühledorf.
„ Jäisli, Samuel-Sigismund, von Aarwangen, als Lehrer in Wangen.
„ Mathys, Ulrich, von Lotzwyl, als Lehrer in Bätterkinden.
„ Oppliger, Joh. Jakob, von Heimiswyl, als Lehrer in Bolligen.

Berichtigungen.

In dem Artikel: „Ein mißglückter Streich!" solls heißen: „der Gemeinderath ꝛc." statt „des Gemeinderaths". Letzterer hat bekanntlich nicht bloß ein Vorschlags-, sondern das Wahlrecht bei Besetzung von Lehrerstellen.

Anzeigen.

Bei Joh. Spahr, Buchbinder in Herzogenbuchsee, sind wieder vorräthig:

Schulrodel

zu 2 und 3 Bogen in starken Umschlag geheftet, à 25 und 30 Cent. Bei Abnahme von 10 Exemplaren 1 Exemplar gratis.

Portraits

von Schiller und Göthe, zusammen Fr. 1. 50, einzeln Fr. 1, in Goldrahmen Fr. 6. 50, einzeln Fr. 3. 50.

Brockhaus Conversationslexikon,

12 Bände in Halbfranzband, wie neu, Fr. 25.

Zugleich empfiehlt sich derselbe den HH. Lehrern auch für seine andern bekannten Artikel, namentlich **Schreib- und Zeichnungsmaterialien**; die **neue Kinderbibel** kann parthieweise gegen baar solid gebunden zum gleichen Preise geliefert werden, wie von der Verlagsbuchhandlung.

Versammlung
des
Redaktionskomite's und des freiwilligen Lehrervereins

der „N. B. Schulzeitung", am Abend vor der Kassaversammlung (30 April) im Gasthof zum „Kreuz" in Bern, für erstere um 6 Uhr und für letztere um 7 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Hauptversammlung
der
bernischen Lehrerkasse,

Mittwoch den 1. Mai nächsthin, Morgens 9 Uhr in der Aula in Bern.

Traktanden:

1) Die durch die Statuten vorgeschriebenen Geschäfte: Passation der Jahresrechnung ꝛc. ꝛc.
2) Vorlage eines Vertrages im Sinne des § 31 vom Gesetze über die Organisation des Schulwesens vom Jahre 1856.
3) Unvorhergesehenes.

Die Herren Mitglieder werden, weil namentlich der zweite Gegenstand von größerer Wichtigkeit ist, zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Bern, 15. April 1861.

Der Sekretär der Hauptversammlung:

Alb. Gassmann.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von C. Schüler.